

der Wahrheit suchte, und zu allen Zeiten bereit, ihm mit seinem Vorrathe zu dienen.

Ich habe mich übrigens recht sehr gefreut von meinem Schwager zu vernehmen, daß Sie, mein Freund, igt in einer häuslichen Glückseligkeit leben, die allein Ihnen bisher gefehlt zu haben scheint. Am Ende ist diese doch die wahre Bestimmung des Menschen, und die bewährte Glückseligkeit des Weisen. Auch Lessing ist dieses nach langem Widerstreben inne geworden, aber leider zu spät, und zu einem sehr kurzen Genuße.

Elise Reimarus an Hennings.

Hamburg, den 29. Mai 1781. In dem ganzen Briefe (von Moses Mendelssohn) Welch ein Ton von Wahrheit und Weisheit! Insbesondere aber in dem was Lessing betrifft. Das, das allein ist das echte Gefühl des Weisen. Wissen Sie was, lieber Hennings, was wir wohl mit dieser Stelle aus Ihrem Briefe möchten? daß sie als ein Auszug eines Briefes ins Müßäum eingerückt würde. Doch nicht ohne Ihre, nicht ohne Mendelssohns Einwilligung. Mit oder ohne Rahmen, wie Sie es gut finden. Kein Mensch kann den Stempel eines Mendelssohns darin verkennen, kein Mensch Lessings Charakter seine Ehrfurcht versagen. Auch Wessely hat diese Stelle des Briefes gesehen und noch viel hinzugesetzt, was Mendelssohns Erfahrung aufs vollkommenste bestätigt.

Den 12. Juni 1781. Sie haben Recht, daß Sie mir vorwerfen, ich sey nun selbst in Ansehung Lessings auf Ihre Seite getreten. Und doch ist's noch ein Unterschied: das Zeugniß eines allgemein bekannten ehrwürdigen Mannes über seinen ganzen Charakter öffentlich bekannt zu machen, und dem Publikum einige abgerissene Brocken, obwohl von dem Manne selbst, vorzuwerfen, davon es immer nur die Hälfte recht anwenden würde, weil ihm der Zusammenhang fehlt. Ich bin indeß auch schon von dieser ersten Art des Bekanntmachens wieder zurück gekommen, da ja Mendelssohn wie es heißt, mit der Zeit etwas zusammenhängendes über Lessings Charakter herausgeben wird. Recht gern würde auch ich alsdann dazu das meine beitragen, wenn ich wüßte, daß meine Briefe etwas enthielten, das irgend einen Zug in seinem Charakter, irgend eine Seite seines Herzens in ein treffenderes Licht zu stellen vermöchte, oder irgend ein Vorurtheil wegzutilgen im Stande wäre, das ein falsches Licht auf denselben gebracht. Ich wünsche wie Sie, daß Mendelssohn nun nicht lange mehr damit zögern möge, sich selbst und seinem Freund dieses Monument zu setzen. Früher möcht es unter den kleinen und großen Sandsteinpuppen nicht genug Aufmerksamkeit erregt haben. Izt wird es als ein Meisterstück allein dastehen und des Kenners ganzes Beachten für sich haben. — Abramsons Medaille ist nicht so ausgefallen, wie man sichs vorgestellt. Weder Aehnlichkeit des Bildes noch Ge-